



Freie Universität Bozen
Libera Università di Bolzano
Università Lìedia de Bulsan

Einstufiger Masterstudiengang Bildungswissenschaften für den Primarbereich

Auswahlverfahren - schriftlicher Teil

AUFGABENHEFT

Brixen, 9. Mai 2017

SPRACHKOMPETENZ UND LOGISCHES DENKVERMÖGEN

Text 1

Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Bildung umfasst eine individuelle und gesellschaftliche Dimension. Die Bereitschaft, sich mit einer fremden Kultur offen auseinanderzusetzen, erfordert, dass man Akzeptanz und Wertschätzung für die eigene Person empfindet und in der eigenen Kultur gefestigt ist und sich dieser zugehörig fühlt. Interkulturelle Kompetenz beinhaltet insbesondere kulturelle Aufgeschlossenheit und Neugierde sowie eine mehrsprachige Orientierung und die Fähigkeit, mit Fremdheit umzugehen. Sie eröffnet individuelle Lern- und Lebenschancen und ist zugleich Grundlage für das konstruktive und friedliche Miteinander von Individuen und Gruppen mit unterschiedlichen sprachlichen, kulturellen und religiösen Traditionen. Interkulturelle Kompetenz ist Bildungsziel und Entwicklungsaufgabe für die Kinder und Erwachsenen unseres Landes, aber auch für die Menschen, die von anderen Ländern zuziehen und sich in Südtirol niederlassen. Im interkulturellen Miteinander gilt es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken, Mehrsprachigkeit und Multikulturalität als Chance wahrzunehmen, miteinander und voneinander zu lernen. Pädagogik der Vielfalt bedeutet auch vorurteilsbewusste Pädagogik, die selbstverständliche kulturspezifische Erwartungen thematisiert und reflektiert. Durch die Begegnung mit Kindern anderer Sprachen und Kulturen lernt und erlebt das Kind ein selbstverständliches Miteinander. Es hat Interesse und Freude daran, andere Kulturen und Sprachen kennen zu lernen, sich damit auseinanderzusetzen und sie zu verstehen. Gleichzeitig beschäftigt sich das Kind mit der eigenen Herkunft und reflektiert die eigenen Einstellungen und Verhaltensmuster.

(Aus: „Rahmenrichtlinien des Landes für die deutschsprachigen Kindergärten“, Beschluss der Landesregierung der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol Nr. 3990/2008, abgedruckt in „Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol, Hrsg. Deutsches Schulamt/Kindergarteninspektorat, 2008, S. 21)

Frage 1: Interkulturelle Bildung ist durch zwei Dimensionen gekennzeichnet? Welche Merkmale kennzeichnen diese beiden Dimensionen?

1. Die vorhandene Mehrsprachigkeit und die nachgewiesene Multikulturalität der Schülerinnen und Schüler.
2. Die Bereitschaft, sich mit einer fremden Kultur auseinanderzusetzen sowie die Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Person und Kultur.
3. Das Wissen über die Pädagogik der Vielfalt als vorurteilsbewusster Pädagogik sowie zu den unterschiedlichen sprachlichen, kulturellen und religiösen Traditionen.
4. Die Kenntnis der Bildungsziele und Entwicklungsaufgaben für Kinder und Erwachsene unseres Landes.

Frage 2: Welche Merkmale beinhaltet das Konstrukt der interkulturellen Kompetenz?

1. Besondere Wertschätzung der eigenen Person und der eigenen Kultur.
2. Kulturelle Aufgeschlossenheit und die Fähigkeit, mit Fremdheit umzugehen.
3. Ein hohes Maß an Sprachfertigkeiten und Auslandserfahrungen.
4. Die Kenntnis von verschiedenen Einstellungen und Verhaltensmustern.

Frage 3: Auf welche Bevölkerungsgruppen zielt die Interkulturelle Kompetenz als Bildungsziel und Entwicklungsaufgabe in Südtirol?

1. Auf die Kinder und Jugendlichen die im Schulsystem unseres Landes interkulturelle Kompetenzen erwerben sollen.
2. Auf die Menschen, die aus anderen Ländern zuziehen und sich in Südtirol niederlassen wollen.
3. Auf die Kinder und Erwachsenen unseres Landes sowie auf Menschen, die aus anderen Ländern zuziehen.
4. Auf die Erwachsenen, die oft ein interkulturelles Miteinander weniger selbstverständlich erleben, als Kinder.

Frage 4: Interkulturelle Kompetenz beinhaltet die Fähigkeit, mit Fremdheit umzugehen. Wie kann man diese Fähigkeit am besten entwickeln?

1. Durch den Bezug auf die eigenen Einstellungen und Verhaltensmuster.
2. Durch das Wissen über das Miteinander anderer Sprachen und Kulturen.
3. Durch das Sprechen möglichst vieler verschiedener Sprachen.
4. Durch die Begegnung mit Menschen anderer Sprachen und Kulturen.

Text 2

Partizipation

Bildung ist ein auf Dialog ausgerichtetes Geschehen, in dem sich Kinder und Erwachsene als Partner begegnen. Auch Familie und Kindergarten sind Partner in gemeinsamer Verantwortung, und zwar durch ihre wechselseitigen Beziehungen zum Kind. Partnerschaft bedeutet, sich auf gleicher Augenhöhe respektvoll zu begegnen und zusammenzuwirken, denn alle Beteiligten verfügen über besondere Stärken. Partnerschaft erfordert die angemessene Beteiligung an Entscheidungsprozessen in gemeinsamen Angelegenheiten auf der Grundlage demokratischer Prinzipien. Beteiligung richtet sich auf Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Aushandlung aus. Die Partizipation der Kinder erfordert zugleich die der Eltern und die im Team der pädagogischen Fachkräfte, aber auch die Kooperation zwischen den Kindergartenträgern, der Kindergartenführung und der Verwaltung. Denn der Kindergarten ist keine isolierte Welt, er ist Teil eines größeren Ganzen. Die Kinder nehmen die Atmosphäre in ihrer Umgebung deutlich wahr und reagieren darauf. Die Erwachsenen und ihre Umgangsformen sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Partizipation betrifft alle Personen, die am Geschehen im Kindergarten beteiligt sind. Dem Demokratieprinzip wird ein hoher Stellenwert beigemessen, es prägt somit das gesamte Bildungs- und Kindergartengeschehen im Sinne einer gelebten Alltagsdemokratie.

(Aus: „Rahmenrichtlinien des Landes für die deutschsprachigen Kindergärten“, Beschluss der Landesregierung der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol Nr. 3990/2008, abgedruckt in „Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol, Hrsg. Deutsches Schulamt/Kindergarteninspektorat, 2008, S. 19)

Frage 5: Partizipation ist ein demokratisches Grundprinzip. Was bedeuten „Beteiligung und Teilhabe“ für den Alltag in den Bildungsinstitutionen Südtirols?

1. Das Demokratieprinzip prägt das Bildungsgeschehen als Alltagsdemokratie.
2. Beteiligung wird theoretisch ein hoher Stellenwert beigemessen.
3. Familie und Kindergarten stehen in wechselseitigen Beziehungen zum Kind.
4. Der Kindergarten ist keine isolierte Welt, er ist Teil eines größeren Ganzen.

Frage 6: Partizipation richtet sich auf Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Aushandlung. Was ist für eine gelingende Partizipation der Kinder daher erforderlich?

1. Partnerschaft erfordert eine angemessene Beteiligung, aber das pädagogische Personal muss die Entscheidungen selbstständig treffen.
2. Die Kooperation von Eltern und pädagogischem Team sowie zwischen den Trägern, der Führung und der Verwaltung der Kindergärten.
3. Das Demokratieprinzip ist von Bedeutung, im Alltag braucht es allerdings meist schnelle Entscheidungen und keine langwierigen Diskussionen.
4. Die demokratischen Prinzipien sind wichtige Ziele, haben sich aber der Einhaltung des Dienstweges sowie der administrativen Hierarchie unterzuordnen.

Frage 7: Eine gelingende Beteiligung/Partizipation in Bildungseinrichtungen zeigt sich in folgenden Merkmalen ...

1. Als der Erwerb von Wissen und Können durch die Bildungspartner.
2. Als Partnerschaft auf Augenhöhe zwischen Eltern und Kindern.
3. Als Mitwirkung, Mitgestaltung und Aushandlung von Bildungsprozessen.
4. Als ein Dialog zwischen den pädagogischen Fachkräften.

Frage 8: Was verstehen Sie unter einem partnerschaftlichen Dialog der Bildungsbeteiligten?

1. Ein wechselseitiges Zusammenwirken mit dem Ziel, die Interessen des jeweils stärksten Partners auf eine möglichst respektvolle Weise zu erreichen.
2. Die Interessen aller Beteiligten in einem kooperativen Zusammenwirken zu bestimmen und dann die Entscheidungen an die jeweiligen Fachkräfte zu delegieren.
3. Entscheidungen mit Bezug zu den vorbildhaften Umgangsformen vieler Erwachsener unter größtmöglicher Berücksichtigung von vorhandenen Einzelinteressen zu treffen.
4. Ein Geschehen, in dem die beteiligten Partner sich wechselseitig respektvoll und mit dem Ziel eines kooperativen Zusammenwirkens begegnen.

Text 3

Didaktische Prinzipien des Lehrens und Lernens

Die Bildungsziele der Schule können nur dann erreicht werden, wenn bestimmte didaktische Prinzipien angewandt und Verfahren durchgeführt werden. Der Unterricht knüpft an die Lernbiographien und die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an und bietet ihnen durch differenzierende Maßnahmen die Möglichkeit, auf individuellen Wegen zu lernen. Kompetenzen können nicht gelehrt, sondern nur selbsttätig und eigenverantwortlich erworben werden. Unterricht dient dazu, Schülerinnen und Schüler für das tägliche Leben handlungsfähig werden zu lassen. Dies wird durch einen handlungsorientierten Unterricht begünstigt. Handelndes, entdeckendes und forschendes Lernen erfordert die Bereitstellung von konkreten und simulierten Lernsituationen, von problemorientierten Lernumgebungen und vielfältigen Lernorten. Die Unterrichtstätigkeiten haben die Entwicklung von Lernbewusstheit und Lernkompetenz im Blick. Schülerinnen und Schüler entwickeln die Fähigkeit, die Verantwortung für den Lernprozess selbst zu übernehmen, selbstreflexiv eigene Kommunikations- und Lernstrategien auszubilden und weiter zu entwickeln.

(Aus: „Rahmenrichtlinien des Landes für die Festlegung der Curricula für die Grundschule und die Mittelschule an den autonomen deutschsprachigen Schulen in Südtirol“, Beschluss der Landesregierung der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol Nr. 81/2009, Anlage, S. 23)

Frage 9: Welche Voraussetzungen sind zum Erreichen der in den Rahmenrichtlinien formulierten Bildungsziele notwendig?

1. Die Bereitstellung von simulierten Lernsituationen und Lernumgebungen sowie das Einbeziehen von eigenverantwortlich kopierten Lernmaterialien.
2. Ein Unterricht, der mit den Schülerinnen und Schülern vorrangig mit Arbeitsblättern das tägliche Leben thematisiert und vielfältige Lernsituationen mittels Lehrbuch bevorzugt.
3. Die Anwendung altersgerechter didaktischer Prinzipien und methodischer Verfahren zum Vermitteln der Unterrichtsziele.
4. Die Entwicklung von Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler durch die selbsttätige Herstellung der benötigten Lehr- und Lernmaterialien.

Frage 10: Worauf gründen sich methodisch ein handlungsorientierter Unterricht sowie das damit verbundene handelnde und entdeckende Lernen?

1. Auf die selbsttätige und eigenverantwortliche Entwicklung von Kompetenzen, ohne den zusätzlichen Eingriff von Lehrpersonen.
2. Auf die Bereitstellung von konkreten und simulierten Lernsituationen, von problemorientierten Lernumgebungen und vielfältigen Lernorten.
3. Auf die vielfältig vorhandenen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit einem lehrerzentrierten Unterricht.
4. Auf die umfassende Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien wie z.B. Lehrbücher, Videofilme und Arbeitsblätter für ein konkretes und lebensnahes Lernen.

Frage 11: Welche Fähigkeiten soll ein Schüler durch Unterrichtstätigkeiten in problemorientierten Lernumgebungen und diversen Lernorten erwerben?

1. Die Fähigkeit, auf Basis der erworbenen Lernbiographie mit den Bildungszielen der Lehrperson simulationsorientiert umzugehen.
2. Die Fähigkeit, didaktische Prinzipien und methodische Verfahren im Unterricht fachspezifisch anzuwenden, um die schulischen Bildungsziele zu erreichen.
3. Die Fähigkeit, die Verantwortung für den Lernprozess selbst zu übernehmen und selbstreflexiv Kommunikations- und Lernstrategien auszubilden.
4. Die Fähigkeit, die Verantwortung für den Lernprozess selbstgerecht an die Lehrperson weiterzugeben.

Frage 12: Wodurch ist der Erwerb von Kompetenzen gekennzeichnet?

1. Kompetenzen können nicht gelehrt, sondern nur durch Selbsttätigkeit und eigenverantwortlichem Handeln erworben werden.
2. Kompetenzen werden vom verantwortlichen PISA-Konsortium individuell vergeben und können daher nicht erworben werden.
3. Kompetenzen können nicht durch praktisches Wissen, sondern nur durch die Kenntnisse des täglichen Lebens erworben werden.
4. Kompetenzen werden nur durch differenzierende Maßnahmen der Lehrperson erworben sowie durch die Möglichkeit, auf individuellen Wegen zu lernen.

Weitere Fragen

Frage 13: Was ist eine Anthologie?

1. Eine mythologische Figur aus der altgriechischen Kultur
2. Ein religiöses Buch
3. Eine Sammlung von ausgewählten literarischen Texten
4. Ein Nachschlagewerk über die Herkunft und Bedeutung von Wörtern

Frage 14: Was bedeutet der Ausdruck "nur Bahnhof verstehen"?

1. Fahrpläne studieren
2. Nur das Wort „Bahnhof“ aussprechen können
3. Ein fleißiger Zugfahrer sein
4. Nicht verstehen oder verstehen wollen

Frage 15: Welches der folgenden Wörter ist richtig geschrieben?

1. Skelett
2. Skellett
3. Skelet
4. Skellet

Frage 16: Welches rhetorische Stilmittel wurde im Ausdruck „pro Nase“ im Satz *Pro Nase wird eine Mahlzeit spendiert* verwendet?

1. Metapher
2. Tautologie
3. Pars pro toto
4. Totum pro parte

Frage 17: Bei welchem Satz sind die Kommas richtig gesetzt?

1. Ich habe zehn Finger an jeder Hand fünf und zwanzig an Händen und Füßen.
2. Ich habe zehn Finger an jeder Hand, fünf und zwanzig an Händen und Füßen.
3. Ich habe zehn Finger, an jeder Hand fünf, und zwanzig an Händen und Füßen.
4. Ich habe zehn Finger, an jeder Hand fünf, und zwanzig an Händen, und Füßen.

Frage 18: Welches Wort ist kein Diminutiv?

1. Händchen
2. Fischstäbchen
3. Busserl
4. Veilchen

Frage 19: Im Satz "Nimm dieses Heft", ist das Wort "dieses" ein:

1. Indefinitpronomen
2. Demonstrativpronomen
3. Indefinitadjektiv
4. Demonstrativadjektiv

Frage 20: Bestimmen Sie das Satzglied "seinem Bruder" im folgenden Satz: *Anton hilft seinem Bruder bei den Hausaufgaben.*

1. Subjekt
2. Akkusativobjekt
3. Genitivobjekt
4. Dativobjekt

Frage 21: Welcher der folgenden Sätze enthält eine Verbform im Passiv?

1. Die Daten wurden von einer interdisziplinären Forschergruppe analysiert.
2. Derzeit rechnet man mit vier Toten und zahlreichen Verletzten.
3. Es war ungefähr vier Uhr morgens.
4. Nächste Woche wird mit den Beratungen begonnen werden.

Frage 22: Setze die richtige Verbform ein, damit der Nebensatz eine vorzeitige Handlung ausdrückt: Johann verstand sofort, was (geschehen) _____.

1. geschieht
2. geschah
3. geschehen würden
4. geschehen war

Frage 23: In welchen grammatischen Eigenschaften stimmen die Wörter der Wortgruppe "*die erste Orientierungsprüfung*" überein?

1. Kasus, Tempus, Genus
2. Kasus, Numerus, Genus
3. Aspekt, Numerus, Genus
4. Kasus, Numerus, Modus

Frage 24: Welcher der folgenden Nebensätze ist ein Relativsatz?

1. Ich komme, wenn ich die Hausaufgabe beendet habe.
2. Ich werde nicht kommen, weil ich keine Zeit habe.
3. Der Tag, an dem ich komme, ist der Freitag.
4. Ich komme gerne der Einladung nach, die ich gestern erhalten habe.

Frage 25: einfach : kompliziert = X : gewunden

1. X = jung
2. X = gerade
3. X = hässlich
4. X = faul

Frage 26: Vervollständigen Sie die folgende Proportion: BSGLO : DUINQ = RACND : X

1. X = PRTDE
2. X = EHSLU
3. X = TCEPF
4. X = PMBFR

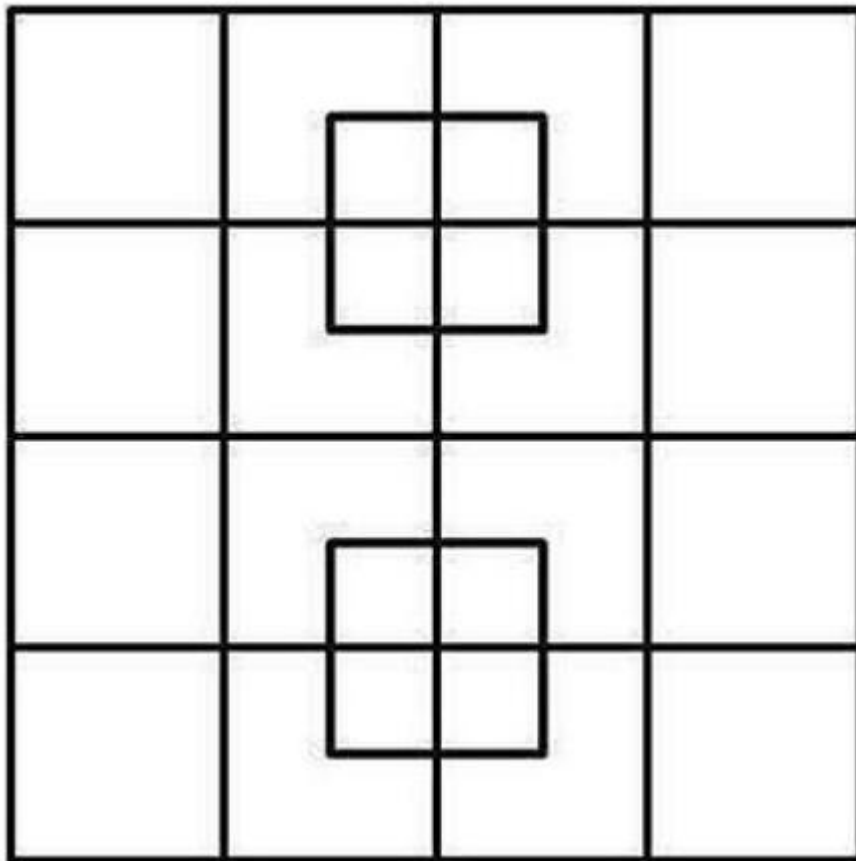
Frage 27: Ein Bataillon Soldaten besteht aus 15 Reihen zu je drei Soldaten. Die einzelnen Reihen marschieren im Abstand von je 2 Metern. Wie lang ist das Bataillon?

Achtung: Tragen Sie die richtige Antwort im Antwortblatt ein.

Frage 28: Toni sagt zu Martha: „Wenn das Wetter am Sonntag schön ist, dann fahre ich ans Meer. Wenn es der Schwiegermutter gut geht, nehme ich auch sie mit.“ Es ist Sonntag; Martha sieht Toni in der Altstadt, also kann man sicher davon ausgehen, dass...

1. das Wetter schön ist, aber es Tonis Schwiegermutter nicht gut geht.
2. das Wetter nicht schön ist und es Tonis Schwiegermutter nicht gut geht.
3. es Tonis Schwiegermutter nicht gut geht.
4. das Wetter nicht schön ist.

Frage 29: Wie viele Quadrate sind auf dem Bild ersichtlich?



Achtung: Tragen Sie die richtige Antwort im Antwortblatt ein.

Frage 30: Welches Wort lässt sich mit all diesen Buchstaben bilden?

Ä E I I U N R S T T V

Achtung: Tragen Sie die richtige Antwort im Antwortblatt ein.

LITERARISCHE, SOZIALHISTORISCHE, GEOGRAFISCHE BILDUNG

Frage 31: Der römische Dichter Vergil ist der Autor der

1. Ilias
2. Aeneis
3. Carmina Burana
4. Consolatio Philosophiae

Frage 32: „Der kleine Prinz“ ist das Hauptwerk von

1. Viktor Hugo
2. Mark Twain
3. Antoine de Saint-Exupéry
4. Charles Dickens

Frage 33: Welches Stück verschaffte Friedrich Schiller die erste Anerkennung?

1. Die Räuber
2. Die Diebe
3. Die Halunken
4. Die Betrügerin

Frage 34: Welcher der folgenden Autoren kann als „Romantiker“ bezeichnet werden?

1. Gryphius
2. Eichendorff
3. Zweig
4. Grass

Frage 35: „Der Schimmelreiter“ ist bis heute Schullektüre. Wer schrieb die Novelle?

1. Georg Büchner
2. Max Raabe
3. Conrad Ferdinand Meyer
4. Theodor Storm

Frage 36: Welche der berühmten Opern Giuseppe Verdis spielt im alten Ägypten?

1. Aida
2. Rigoletto
3. Don Carlos
4. Falstaff

Frage 37: In welche Epoche fällt die Renaissance?

1. 5.-7. Jh.
2. 11.-13. Jh.
3. 14.-16. Jh.
4. 17.-19. Jh.

Frage 38: Wie hießen die beiden Stiefsöhne von Kaiser Augustus, welche den Ostalpenraum erobert haben?

1. Romulus und Remus
2. Marius und Silla
3. Drusus und Tiberius
4. Marc und Aurelius

Frage 39: Der Eintritt Italiens in den Ersten Weltkrieg, für den es mit dem Trentino, Südtirol, Triest, Istrien und Teilen Dalmatiens belohnt werden sollte, wurde vorgesehen

1. vom Londoner Vertrag mit den Alliierten
2. von einer Vereinbarung mit den USA
3. von einem Bündnis mit Russland
4. von einem Rückversicherungsvertrag mit Spanien

Frage 40: In welcher Stadt fand nach dem Zweiten Weltkrieg der Kriegsverbrecherprozess gegen die Nazis statt?

1. Berlin
2. Rom
3. Paris
4. Nürnberg

Frage 41: Die Hauptstadt der italienischen Region Friaul-Julisch Venetien heißt

1. Udine
2. Triest
3. Treviso
4. Venedig

Frage 42: Die Sprachgruppenzugehörigkeitserklärung im Rahmen der Volkszählung von 2011 hat bezüglich der Zusammensetzung der Südtiroler Bevölkerung ergeben

1. 80,41% Italiener, 17,53% Deutsche, 2,06% Ladin
2. 80,41% Deutsche, 15,53% Ladin, 4,06% Italiener
3. 69,41% Italiener, 26,06% Deutsche, 4,53% Ladin
4. 69,41% Deutsche, 26,06% Italiener, 4,53% Ladin

Frage 43: Die Hauptstadt Australiens ist

1. Sydney
2. Perth
3. Melbourne
4. Canberra

Frage 44: Die Europäische Fahne besteht aus:

1. einem Kreis von 12 goldenen Sternen auf blauem Hintergrund
2. einem Kreis von 24 goldenen Sternen auf blauem Hintergrund
3. einem Kreis von 15 goldenen Sternen auf grünem Hintergrund
4. einem Quadrat von 10 goldenen Sternen auf blauem Hintergrund

Frage 45: In Paris sieht man

1. Eiffelturm, Louvre, Sacré Cœur, Atomium
2. Eiffelturm, Sacré Cœur, Châteaux de la Loire, Panthéon
3. Eiffelturm, Louvre, Notre Dame, Panthéon
4. Eiffelturm, Hyde Park, Centre Pompidou, Louvre

MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE BILDUNG

Frage 46: 4 Kinder erläutern ihre Rechenwege zur Lösung der Aufgabe $3500 : 14$. Nur einer dieser Rechenwege ist mathematisch zulässig. Welcher?

1. Ich dividiere $3500 : 10$ und was rauskommt durch 4
2. Ich dividiere $3500 : 7$ und was rauskommt noch einmal durch 7
3. Ich dividiere $3500 : 7$ und was rauskommt noch einmal durch 2
4. Ich dividiere 3500 zuerst durch 10, dann durch 4 und addiere die Ergebnisse

Frage 47: Zwei Drittel einer gegebenen Zahl x erhält man durch folgende Rechnung

1. x wird mit $\frac{2}{3}$ multipliziert
2. x wird durch $\frac{3}{2}$ dividiert
3. Man rechnet $x - \frac{1}{3}$
4. Man dividiert x durch 2 und multipliziert das Ergebnis mit 3

Frage 48: Welche der folgenden Umwandlungen ist korrekt?

1. $0,4 \text{ l} = 0,004 \text{ cl}$
2. $0,4 \text{ l} = 4 \text{ cl}$
3. $0,4 \text{ l} = 40 \text{ cl}$
4. $0,4 \text{ l} = 400 \text{ cl}$

Frage 49: Der Preis einer Ware wird zunächst um 10 % erhöht. Im Ausverkauf wird der Preis dann um 10 % gesenkt. Das führt dazu, dass die Ware im Ausverkauf

1. gleich viel kostet wie vor der Preiserhöhung.
2. teurer ist als vor der Preiserhöhung.
3. billiger ist als vor der Preiserhöhung.
4. Die Frage lässt sich nur beantworten, wenn der ursprüngliche Preis bekannt ist.

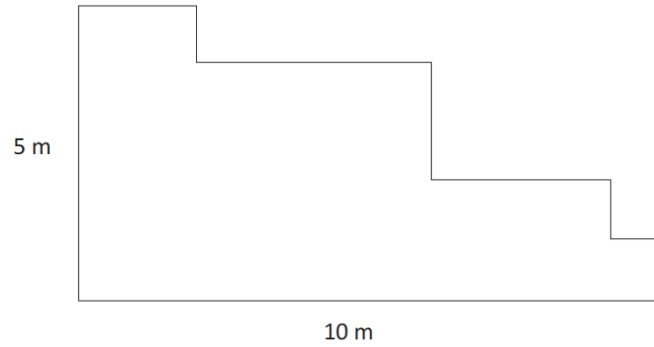
Frage 50: Welcher Vergleich ist NICHT richtig?

1. $0,60001 > 0,6$
2. $0,8 = 0,800$
3. $0,049999 < 0,05$
4. $0,9 < 0,12$

Frage 51: Welche der folgenden Orangenlimonaden hat den höchsten Anteil an Orangensaftkonzentrat?

1. Limonade A: 5 Teile Wasser, 3 Teile Konzentrat
2. Limonade B: 42 % Konzentratanteil
3. Limonade C: 2 Fünftel Konzentratanteil
4. Limonade D: 6 Teile Wasser, 4 Teile Konzentrat

Frage 52: Die untenstehende Skizze stellt den Grundriss einer Wiese dar. Ist es mit den zur Verfügung stehenden Daten möglich, den Umfang zu berechnen?



1. Ja, er misst 15 m
2. Ja, er misst 30 m
3. Ja, er misst 50 m
4. Nein, die Berechnung ist nicht möglich

Frage 53: Wenn die Kantenlänge eines Würfels verdoppelt wird, führt das beim Volumen zur

1. Verdoppelung
2. Vervierfachung
3. Versechsfachung
4. Verachtfachung

Frage 54: Die elektrische Energie wird gemessen in

1. Lumen
2. Newton
3. Volt
4. Watt

Frage 55: Welches der angeführten Tiere gehört nicht in dieselbe Tierfamilie wie die anderen?

1. Schimpansen
2. Forellen
3. Delfine
4. Löwen

Frage 56: Die Parkinson-Krankheit ist eine Pathologie des

1. Nervensystems
2. Kreislaufes
3. Lymphsystems
4. Immunsystems

Frage 57: Wie viel Liter Blut hat der Körper eines erwachsenen Menschen?

1. 14-18 Liter
2. 5-7 Liter
3. 8-10 Liter
4. 2-3 Liter

Frage 58: Welcher ist kein Knochen der unteren Extremitäten?

1. Sitzbein

2. Schienbein
3. Sprungbein
4. Speiche

Frage 59: Woraus besteht ein Komet hauptsächlich?

1. Aus Gas
2. Aus Beton
3. Aus Eis
4. Aus Metall

Frage 60: Welches Tier ist KEIN Wiederkäuer?

1. Pferd
2. Kuh
3. Hirsch
4. Schaf

Zugewiesene Nummer

XX

**Einstufiger Masterstudiengang Bildungswissenschaften für den Primarbereich
(LM-85 bis)**

Auswahlverfahren, 09. Mai 2017

Argumentativer Text (bitte kreuzen Sie an, welche der zwei Möglichkeiten Sie wählen und bitte in maximal 30 Zeilen antworten):

- Wieso möchtest du Kindergärtnerin/Kindergärtner werden und wie möchtest du sein?**
- Wieso möchtest du Grundschullehrerin/Grundschullehrer werden und wie möchtest du sein?**

Antworten Aufgabenheft A

Frage	Lösung/Richtige Antwort
Frage 1	2
Frage 2	2
Frage 3	3
Frage 4	4
Frage 5	1
Frage 6	2
Frage 7	3
Frage 8	4
Frage 9	3
Frage 10	2
Frage 11	3
Frage 12	1
Frage 13	3
Frage 14	4
Frage 15	1
Frage 16	3
Frage 17	3
Frage 18	4
Frage 19	4
Frage 20	4
Frage 21	1
Frage 22	4
Frage 23	2
Frage 24	4
Frage 25	2
Frage 26	3
Frage 27	28m
Frage 28	4
Frage 29	40
Frage 30	UNIVERISTÄT
Frage 31	2
Frage 32	3
Frage 33	1
Frage 34	2
Frage 35	4
Frage 36	1
Frage 37	3
Frage 38	3
Frage 39	1
Frage 40	4
Frage 41	2
Frage 42	4
Frage 43	4
Frage 44	1
Frage 45	3
Frage 46	3
Frage 47	1
Frage 48	3
Frage 49	3
Frage 50	4
Frage 51	2
Frage 52	2
Frage 53	4
Frage 54	4
Frage 55	2
Frage 56	1
Frage 57	2
Frage 58	4
Frage 59	3
Frage 60	1